Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 190. Freitag den 16. August 1850.

Inhalt.

Berlin, den 15. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Appellationsgerichts-Rath Dr. **Planck**, die nachgesuchte Entlassung aus seinem bishigen Dienstverhältnisse als Professor vom 1. Oktober d. J. ab zu ertheilen; so wie den Appellationsgerichts-Rath **Geyert** zu Posen in derselben Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Stettin zu versetzen; und dem Musiker **Emil Naumann** aus Bonn das Prädikat „Hof-Kirchen-Musikdirektor" beizulegen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, den 13. August. In höheren Beamtenkreisen ist man darüber empört, wie die lithographirte Korrespondenz C.-B. fortfährt, unwahre Nachrichten zu verbreiten und jetzt z. B. wieder meldet, daß zwischen Oesterreich und Preußen eine Verständigung erfolgt sei, jetzt, wo Preußen nach Wien in Bezug auf die Frage des Bundes- eigenthums und der Verlegung des Badischen Militairs eine definitive Erklärung geschickt hat und jeden Tag eine friedliche oder kriegerische Antwort eintreffen kann. Die Minister namentlich sollen über diese Verrückungen des Thatbestandes so aufgebracht sein, daß sie auf Mittel denken, dem Uebel Einhalt zu thun; wobei freilich zu erwägen wäre, ob das Mittel nicht schädlicher sein wird, als das Uebel selbst. Die schlimme Folge jener unwahren Nachrichten bestand hauptsächlich darin, daß sich hier unter der constitutionell-conservativen Partei eine große Aufregung kundgab, weil sie die Ehre Preußens gefährdet, preisgegeben wähnte. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, welche Mühe man sich gab, diese Aufregung durch berichtigende Erklärungen in Journalen zu beschwichtigen. Da das C.-B. in dem Momente, wo die Beschwichtigung gelungen, wieder eine Notiz bringt, wodurch die offiziösen Erklärungen als unrichtig dargestellt sind, so begreift sich die Indignation der Regierungspartei. Uebrigens sind jetzt im Ministerium selbst auch nicht entfernt Veränderungen zu befürchten. Hr. v. **Manteuffel insbesondere hat auf seine Denkschrift über die Deutsche Frage vom König eine sehr freundliche Erwiderung erhalten.**

Berlin, den 13. August. Die Königl. Regierung zu Königsberg hat folgendes Cirkular an die Landräthe erlassen: „Es ist uns die Anzeige zugegangen, daß den Eingesessenen hier und da vorgespiegelt wird, es bestehen ausdrückliche Königl. Ermächtigungen zur Stiftung dieser und jener Religionssekte, wie namentlich der der Wiedertäufer und der sogenannten freien Gemeinden. Um unwahrem Einflusse kei- nen Raum zu lassen, dient hiermit die Benachrichtigung zur allgemei- nen Belehrung, daß keine dieser oder ähnlicher in jüngster Zeit beson- ders hervorgetretener Sekten sich der Unterstützung des Gouvernements zu erfreuen hat, und daß wir im Gegentheile häufig in der unange- nehmen Lage uns befinden, Mitglieder solcher Sekten, welche sich Eingriffe in das Gesetz erlauben, mit aller Strenge des letzteren zu verfolgen. Die Herren Landräthe sind ersucht, dafür zu sorgen, daß vorstehende Erklärung zur Kenntniß der Eingesessenen gebracht werde. Königsberg, den 27. Juli 1850. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern." (D. Ref.)

— Der Andrang von Fremden, welche das neue Museum besuchen wollen, ist jetzt so groß, daß die Billets, welche am 11ten ausgegeben wurden, erst vom 21sten an benutzt werden können. — Die Betheiligung zur Gewerbe-Ausstellung in London ist nicht so zahlreich, wie man es erwartet hatte. Bis zum 1. August waren nämlich nur 100 Anmeldungen, welche sich auf 50 Gegenstände reduciren, eingegangen. Darunter findet sich nur ein, von einem Gehülfen eines Gold- und Silberwaaren-Fabrikanten gefertigtes Stück, die übrigen Sachen sind Kattune und Erzeugnisse der Maschinenwerkstätte; sonstige Betheiligung des Handwerkerstandes hat bis jetzt nicht stattgefunden. — Eine nähere Untersuchung hat ergeben, daß die angeblich unter den Webern und Spinnern zu Friedrichshain im Reichenbacher Kreise in Folge Mangels an Arbeit ausgebrochene Krankheit weder gefährlich, noch epidemisch gewesen ist. Kein einziger Todesfall ist in Folge derselben vorgekommen und gegenwärtig auch kein einziger Kranker mehr vorhanden. Der Ort ist allerdings arm, inzwischen nicht ärmer, als viele andere Schlesische Gebirgsorte. Auch fehlt es keineswegs an Arbeit und Verdienst, wenngleich letzterer bei der Lage der betreffenden Industriezweige nur gering ist. Für die Abstellung der in der dortigen Armenpflege wahrgenommenen Mängel hat der Ober-Präsident an Ort und Stelle Sorge getragen.

— (Berl. N.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats-Kollegiums wurde die als offiziell anzunehmende Meldung gemacht, daß bis gestern bereits 8 Personen von der Cholera befallen worden, welche auch sämmtlich daran gestorben sind. Bis gestern früh wurden wieder zwei neue Fälle angemeldet. Es ist daher das neue Hospital an der Waisenhausbrücke wieder zu einem Cholerahospital eingerichtet worden. — Vom 11ten bis 12ten sind vier neue Cholerafälle gemeldet, worunter drei tödtliche. — In den letzten Tagen sind wieder mehrere österreichische Juristen und Offiziere, erstere um das preußische Gerichtsverfahren, letztere um das preußische Militärwesen kennen zu lernen, hier angekommen.

— (N. P. Z.) **Tom Pouce**, der Zwergadmiral, der nächstens in Krolls Sommertheater gastiren wird, ist ein so großer Liliputaner, daß er einem langen Manne kaum bis ans Knie reicht, dazu völlig ebenmäßig gebaut. Selbst der Kopf, sonst bei Däumlingen unverhältnißmäßig stark, macht keinen unangenehmen Eindruck, und im Ganzen hat der kleine Mime, vom Zuschauerplatz aus lorgnettirt, das Ansehen eines netten, dicken, wohlgewachsenen Bauernjungen von drei bis vier Jahren. In der Pantomime: „Der Däumling in Kalifornien" macht er eine Seefahrt in einer großen Nußschaale. — Der von dem Vorstande des Central-Handwerker-Innungsvereins hierselbst auf Veranlassung auswärtiger Genossenschaften veranstaltete große Handwerkertag, welcher nach vorläufiger Feststellung auf den 20. d. M. in Stettin statthaben soll, wird sich, wie man erfährt, einer sehr ausgedehnten Theilnahme zu erfreuen haben. Die Innungskörperschaften aller irgendwie bedeutenden Städte der Monarchie werden dort durch ihre Abgeordnete vertreten sein. Die hiesigen Innungen haben durch ihre Vorsteher und Vertrauensmänner in der zu diesem Zweck am 5. August anberaumt gewesenen General-Versammlung die Herren Baumann, Selenka, Eckert, Going und Rudloff gewählt. Um den Beschlüssen der Stettiner Versammlung nicht von vorn herein durch einen formellen Verstoß jede Aussicht auf Erfolg zu entziehen, hat der Centralverein darauf aufmerksam gemacht, daß die Vollmachten der abzuordnenden Mitglieder nicht von bloßen Vereinen, sondern von den zu Petitionen als juristische Personen berechtigten Innungen ausgestellt sein müssen.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Altona, den 11. August. (D. Ref.) Es sind noch einige zur „Verbrüderung" gehörige Sozialdemokraten verhaftet worden.

Kiel, den 12. August. Heute ist das Kriegsministerium, so wie das der auswärtigen Angelegenheiten von hier nach Rendsburg übergesiedelt. Auch das Finanzdepartement ist nach Elmshorn verlegt worden. Man erwartet einen Handstreich der Dänen. Bereits werden die Kanalbrücken abgenommen, und da die Stadt von Truppen fast ganz entblößt ist, so soll die Bürgerwehr aufgeboten werden, um den Kanal zu besetzen. Es heißt, daß schon heute von der Armee ein großer Schlag geführt würde. Ueber die strategischen Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz waltet ein undurchdringliches Dunkel, indem sie in tiefster Stille und mit äußerster Vorsicht ausgeführt werden. Der Aufenthalt in Rendsburg und der Besuch des Lagers wird sogar solchen Personen, welche Verwandte und Brüder in demselben haben, äußerst erschwert und auch hier ist die Fremdenpolizei strenger als je. Gestern Abend sind auch die Statthalter Beseler und Reventlow vom Lager hier eingetroffen.

Kiel, den 13. August. Die Brücken über den Kanal werden abgebrochen. — Die hiesige Bürgergarde hat Befehl erhalten, auf Trommelschlag marschfertig zu sein. (Tel. Corr.-Bür.)

Carolinenkoog, den 11. August. (Berl. N.) Vorgestern ist ein Detaschement Dänen in Tönning eingerückt, um den Pfenningmeister Höhnck daselbst, so wie den Pfenningmeister Petersen in Garding, nach Friedrichstadt abzuholen, wo dieselben in eine Kommission zur Verpflegung der Dänischen Armee eintreteten sollten. Höhnck bestieg, der Gewalt weichend, den Wagen und fuhr vor den Dragonern her. Als sie nahe bei Tönning, an einer Stelle, wo der Weg hart am Deich hinführt, vorbeikamen, kamen Matrosen von unserm Dampfboot „Kiel" über den Deich, schossen auf die Dänischen Dragoner und verwundeten zwei derselben. Die Dragoner ergriffen die Flucht und Höhnck hat sich nach dem Carolinenkoog am Holsteinschen Ufer zurückgezogen. — Trauriger endete der Versuch, den Pfenningmeister Petersen abzuführen. Eine große Volksmenge hatte sich vor dessen Hause versammelt, und nahm eine drohende Haltung gegen das dänische Militär an, als Petersen noch in seinem Hause die Vorbereitungen zu seiner Abreise traf. Die Dänen hielten sich nicht sicher, und jagten plötzlich, Petersens Wagen mitnehmend, davon, schossen aber im Wegfahren noch eine volle Salve auf das Volk ab, wodurch ein Arbeiter aus Bredstedt getödtet, ein Schauspieler schwer verwundet wurde. Der Pfenningmeister Petersen hat sich mit der landwirthschaftlichen Kasse auf das holsteinsche Eiderufer zurückgezogen.

Rendsburg, den 9. August. (H. C.) Rendsburg gewährt in diesem Augenblick einen eigenthümlichen Anblick. Man kann Straße auf, Straße ab gehen, selten wird man ein Haus finden, welches an Dach und Fenstern gänzlich unbeschädigt wäre. Die Zerstörung ist theilweise der allgemeinen Störung in dem Gleichgewicht der Luft, welche eine Pulverexplosion immer hervorbringt, zuzuschreiben, theils rührt sie von fortgeschleuderten Körpern her. Es ist bemerkenswerth, daß durch die Trümmer des Laboratorium-Gebäudes, welchen sich manche Geschosse zugesellten, so wenige Menschen in den Häusern und Straßen der Stadt beschädigt sind. So ging eine Bombe durch ein Fenster, hart hinter dem am Pult stehenden Schreiber vorbei, nahm den Stender der Stubenthür mit, ging durch die Bodentreppe zum Fenster jenseits wieder hinaus und krepirte auf dem Hofe, ohne Jemanden zu beschädigen. Manche ähnliche Erscheinungen würden sich erzählen lassen, ihr Interesse verschwindet aber bei ihrer vergleichungsweise geringen Bedeutung. Um von der Furchtbarkeit der Zerstörung einigermaßen eine annähernde Vorstellung zu gewinnen, muß man den Platz, wo das Laboratorium gestanden, und die nächsten Umgebungen ansehen. Bäume von 2 bis 3 Fuß dick sind abgeknickt wie Krautstengel, in dem Wasser, welches das Eiland umgiebt, sieht man todte Fische zu ganzen Haufen, welche der Erschütterung erlegen sein müssen. Ueber die Anzahl der Todten und Verwundeten, welche die Katastrophe veranlaßt hat, erfährt man nichts Bestimmtes. Noch heute sind einige Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Man kann nicht umhin, sich über die infernalische Kraft des Pulvers zu wundern, da keineswegs eine große Masse wirksam gewesen sein kann, indem im Laboratorium bekanntlich nicht mehr Pulver vorhanden sein darf, als zum zwölfstündigen Verbrauch erforderlich ist. Auch hier sind einige ans Wunderbare gränzende Rettungsfälle vorgekommen. Die beiden Offiziere des Laboratoriums, Hauptmann Peters und Lieutenant Waßmann, waren im Augenblick der Explosion im Komtoir, eine Treppe hoch, beschäftigt. Bald nachher fanden sie sich unter Trümmern begraben, aus denen sie sich mit Mühe hervorarbeiteten. Hauptmann Peters ist stark verletzt, Waßmann fast gar nicht.

Rendsburg, den 11. August. Gegen 1 Uhr glaubten wir wirklich an den Anfang einer großen Schlacht. Es war die bestimmte Meldung eingelaufen, der Feind entwickele bedeutende Truppenmassen. Der Generalstab ritt hinaus und hier in der Festung stellte sich Bataillon auf Bataillon auf und marschirte theils ins Feld, theils hielt es sich bis auf weitere Ordre marschfertig. So viel Truppen waren selbst bei dem Gefechte am 8ten nicht aufgerufen worden. Indeß war Alles nur blinder Allarm, der Offizier, der den äußersten Vorposten kommandirte, schien getäuscht worden zu sein. Die Sache ist noch nicht aufgeklärt, und wenn der Offizier sich nicht aufs beste rechtfertigen kann, dürfte er strenger Strafe nicht entgehen. Der General hatte die ganze Vorpostenkette von Sorgbrück bis zum Wittensee abgeritten, ohne einen Dänen zu erblicken. Unabhängig von diesem noch dunklen Ereigniß ist ein Zusammenstoß von Dragonerpatrouillen, der um dieselbe Zeit stattfand, wobei ein Dänischer Dragoner gefangen wurde. Ein Schuß ist nirgends gefallen.

Wenn es auch nicht angenehm ist, daß die Armee durch blinden Allarm ermüdet und abgestumpft wird, so war es doch erfreulich, die ruhige Schnelligkeit zu sehen, mit der sich die Battaillone formirten: nicht die geringste Verwirrung herrschte, nicht eine Spur von Durcheinander, obgleich doch so viele Soldaten und alle Offiziere in der ganzen Stadt einquartirt sind; es ging wie zum Exerziren.

Um drei Uhr war der Generalstab wieder zurück und bis jetzt, 8 Uhr, ist keine Störung vorgefallen. Seit der Explosion darf auf der Straße nicht geraucht werden, eine unentbehrliche Anordnung, wo so viel Brennstoff durch die Straßen zieht, oder überall herum liegt. Uebrigens sind umfassende Anstalten zum Löschen für jede Eventualität getroffen.

Unter der Bevölkerung und dem Militär heißt es, daß Unterhandlungen angeknüpft seien, jedoch nicht zwischen den Armeen.

Flensburg, den 7. August. (H. C.) Gestern fand hier eine Emeute unter der Mannschaft des Haderslebener Amts statt, welche zur Armee abgehen sollte. Sie glaubte sich nämlich beeinträchtigt, weil die übrige Schleswigsche Mannschaft nicht einberufen sei, ließ sich jedoch bereit finden, als man ihr versprach, daß dieses geschehen solle. Gleich darauf erfolgte auch eine Einberufung von Seiten des Kammerherrn Tillisch, und sollen sich die Permittirten, namentlich von der Artillerie und Infanterie, in Friedericia und Sonderburg einfinden, die Kavalleristen dagegen in Colding. Auch soll sich in der Armee eine Mißstimmung darüber geäußert haben, daß über die Civilisten, die auf unsere Soldaten geschossen, nicht sogleich standrechtlich abgeurtheilt worden. — Der Prinz Oskar von Schweden kam heute an das Land und frühstückte bei dem Kammerherrn Tillisch. — Die Gefion liegt auf Moder und Sand. Am Bord befinden sich 100 Mann Preußen und 100 Deutsche Marine-Soldaten. Der Dänische Kommandant in Eckernförde, Major Neergaard, hat ihnen verboten, sich in der Stadt zu zeigen. Das Dänische Militär hat einen Cordon um die Fregatte geschlossen.

Oldenburg, den 10. August. Die Theilnahme für die Schleswig-Holsteiner fängt an, sich auch in politischen Körperschaften zu äußern. Eine aus etwa 7000 Mitgliedern bestehende Kirchspielsgemeinde petitionirt um Berichtigung der Verpflegungsgelder an die Statthalterschaft. Die Landtags-Abgeordneten werden eine gleichlautende Petition unterschreiben. Dieselbe ist bereits im Umlaufe. Außerdem wird vielfach um direkte Unterstützung der Kämpfenden petitionirt. Oldenburg hat an Verpflegungsgeldern ungefähr 50,000 Rtlr. zu zahlen.

Schwerin, den 12. August. Die kriminalgerichtlichen Haussuchungen bei den Mitgliedern der Linken unserer aufgelösten Abgeordneten-Kammer scheinen ihren weiteren Forgang nehmen zu sollen. Eine solche hat, wie wir hören, diesen Morgen in der Wohnung des Dr. Schnelle, während dessen Abwesenheit von hier, stattgefunden.

München, den 10. August. (D. Ref.) Herr von der Pfordten verläßt morgen unsere Stadt, und zwar, um nach Kissingen zu gehen. Die aus Baierischen Blättern auch in die „Deutsche Reform" übergegangene Vermuthung, Baiern werde eine Abschlagszahlung an die Herzogthümer Schleswig-Holstein leisten, hat sich noch nicht bestätigt. — Die Rektorwahl an hiesiger Hochschule ist für dieses Jahr auf den Professor von Herrmann gefallen. Der deutsch-katho-

lische Prediger Schell, dessen Ausweisung vor einiger Zeit gemeldet wurde, ist durch den Spruch des Appellationsgerichts von Oberbaiern außer Verfolgung gesetzt; die von ihm bestellte Kaution ist danach zurückzuerstatten.

— Vor Kurzem ist unsere talentvolle Sängerin, Fräulein Hefner, von Paris hierher zurückgekehrt. Die Freude des Müncher Publikums war sehr groß, diesen aufgehenden Stern am Horizonte der Kunst wieder begrüßen zu können.

Was wir Deutsche Großes und Außerordentliches besitzen, weiß das Ausland von jeher am richtigsten zu würdigen und zu schätzen, auch Frl. Hefner sollte uns durch die Direktion der Pariser Oper entzogen werden. Doch die junge Künstlerin hielt Wort, sie schlug 25,000 Fr., die ihr die große Oper für die nächste Wintersaison geboten, aus, und kehrte in die Stadt zurück, in deren Boden ihr junger Ruhm die ersten Wurzeln geschlagen hat. Die kräftige, umfangreiche, wohllautende Stimme soll unter Garcia's und Bordoni's Leitung zu hoher Vollendung gelangt sein. Nach dem Beifall zu urtheilen, welchen der Liebling des Münchener Opernpublikums bei seiner Rückkehr dort gefunden, dürfte derselbe bald als Meteor über die Bretter der Deutschen Oper schreiten.

Wiesbaden, den 10. August. Heute Nachmittags ist der Graf von Chambord hier eingetroffen. In Biebrich empfingen ihn eine Anzahl Franzosen mit weißen Blumensträußen an der Brust. Der Graf wohnt im „Hotel Düringer" am Bahnhofe und hat nach seiner Ankunft sofort Sorge getragen, auf morgen früh 7 Uhr eine Messe zu bestellen.

Wiesbaden, den 12. August. Heute Vormittags hat der Graf von Chambord dem Katholischen Gottesdienste beigewohnt. Er wurde von dem Dekan Petmeky und Hrn. Max v. Gagern begrüßt. Mittags war großer Empfang. Im Vorzimmer bilden sechs bis acht Lakaien in großer (blauer) Livree ein Spalier, um die anlangenden Getreuen zu empfangen, die im Thorgange des Hotels den lange verwahrten Cordon de la croix de St. Louis um den Nacken banden, und nun nach gemachter Toilette mit wehmüthig süßen Erinnerungen an die schöne Zeit von dem Ende der hundert Tage an bis zur Juli-Revolution die Treppe hinansteigen, um dem Königlichen Enkel zu zeigen, daß weder das Moiree ihres Ordensbandes, noch ihre legitimen Gesinnungen an Lustre verloren haben. Der dienstthuende Kämmerer besorgt die Anmeldung. Ungeachtet dieses strengen Cermoniels ist der Zutritt zum Herzog v. Bordeaux doch leicht zu erlangen. Sein Aussehen ist gut und frisch. Er steht in den ersten dreißiger Jahren, ist nicht sehr groß, etwas beleibt, sein Haar ist blond; er trägt einen runden Bart, der den prägnanten Bourbonenschnitt des Gesichtes etwas mildert; er hinkt merklich, doch hinkt er zierlich, wie Rückert sagt. Es heißt, daß „Se. Königliche Hoheit" sich bis Ende September hier aufhalten werde; die Wagen sind wenigstens vorläufig schon auf vier Wochen gemiethet. — General Priest ist Sonnabend hier angekommen; Berryer, Vatimesnil und Larochejaquelin werden erwartet. Die Zahl der Sonnabend in Biebrich angekommenen Personen (dieselben waren meistens Franzosen) war so bedeutend, daß die gewöhnlichen Fahr-Gelegenheiten in Biebrich nicht hinreichten, um sie sämmtlich hieher zu bringen; es mußten noch Leiterwagen requirirt werden, und spät bis in die Nacht währte es, bis die Fremden ihr Unterkommen, Herren ihre Diener, Diener ihre Herren gefunden hatten.

Oesterreich.

Wien, den 13. August. Die Wiener Zeitung bringt einen Vortrag des Unterrichtsministers, bezüglich der Einführung von Staatsprüfungen für Juristen. Der vierjährige Kursus wird beibehalten; die Lehrfreiheit gewährt. Ueber die Frequentirung einer angemessenen Zahl von Kollegien haben sich die Kandidaten auszuweisen.
(Tel. Korr.-Bür.)

Schweiz.

Bern, den 8. August. Das Programm des neuen bundesräthlichen Organs, der „Allgem. Schweizer-Zeitung," ist erschienen. Das Blatt, welches täglich in großem Format erscheint, wird die neue eidgenössische Politik vertreten und den neuen Bund in Schutz nehmen. — Als Beispiel leichtsinniger Verschwendung, deren sich die abgetretene Regierung schuldig gemacht hat, wird angeführt, daß ein Regierungsrath ungeachtet seines fortlaufenden hohen Gehalts für eine dreitägige Mission ins Oberland 144 Franken erhalten hat. Dem Ungarischen Gesandten, Graf Draskowick, eröffnete sie bei der Kantonsbank einen Credit von 3000 Franken. Draskowick erschöpfte denselben, reiste ab und starb. Die Regierung deckte die Summe aus dem Raths-Kredit, aber in der Staatsrechnung figurirte sie unter den Militair- und Flüchtlingsausgaben.

Frankreich.

Paris, den 10. August. Die deutschen Angelegenheiten beginnen nun doch die Aufmerksamkeit der Franzosen mehr und mehr auf sich zu ziehen. So läßt sich der Const., der erst neulich die schleswig-holsteinische Frage mit aller Anmaßung, deren nur gänzliche Unwissenheit fähig ist, abgefertigt hat, wieder einen längeren Brief aus Köln schreiben. Nach diesem konnte man vor drei Wochen die Wiederherstellung des Bundestages für unvermeidlich ansehen. Schwarzenberg, die Seele dieses Gedankens, wollte sie um jeden Preis, und Radowitz stand ihm bereits sehr nahe. Da brachte der schleswig-holsteinsche Krieg, wenn nicht die Unausführbarkeit, so doch die längere Vertagung dieses Projektes. Wirklich hätte die Erschöpfung Deutschlands nach zwei Fieberjahren damals, wenn nicht zustimmend, doch gleichgültig eine Auferstehung des Frankfurter Tages hingenommen. Heute aber haben die Dinge eine andere Gestalt. Der Krieg der Herzogthümer hat Deutschland elektrisirt. Bedeutende Geldsummen, zahlreiche Contingente an Offizieren und Soldaten strömen nach Schleswig, trotz der stillen Wünsche der Regierungen, welche vor dieser Bewegung, welche sie zu hemmen zu schwach sind, tausend Gründe zu zittern haben. Oesterreich und Preußen werden zu keinem Kriege kommen. Oesterreich wird in den Militairconventionen, im Ausmarsche der badischen Truppen, in noch anderen Punkten nachgeben. Es werde sich begnügen, den engeren Bundestag in Frankfurt herzustellen, als Widerspiel zur engeren Union unter Preußischen Auspizien. Lege sich nur erst die durch den Krieg der Herzogthümer erzeugte Aufregung, so werde sich Preußen zweifelsohne mit Oesterreich über Herstellung des alten Bungestages verständigen. Werde aber diese tief greifende, über ganz Deutschland verbreitete Bewegung, diese immer steigende Flut spurlos wieder verschwinden? Das sei die Frage, und nie wäre das Prophetenthum in größerer Verlegenheit, als bei den jetzigen deutschen Zuständen. Radowitz wolle Zeit gewinnen und habe nicht immer das Ziel seiner Züge und Gegenzüge: Frankfurt, klug zu verbergen gewußt. Diesem Staatsmanne gegenüber stehen die Minister Brandenburg und Manteuffel, eifrige Anhänger der Union und der Suprematie Preußens, die Häupter der sogenannten Preußen-Partei. Radowitz stehe augenblicklich durch die Bewegung der Herzogthümer allein. Es trete hier noch ein wichtiger Umstand dazu. Radowitz sei Katholik und dadurch schon der Hinneigung zu Oesterreich verdächtig. Der Fall des Hrn. v. Radowitz wäre unzweifelhaft das Zeichen eines Umschwunges der preußischen Politik. Der Knoten der Frage liege mit einem Wort augenblicklich nicht in Wien, sondern in Berlin. (Berl. Nachr.)

— Der wirkliche Hergang des vielbesprochenen Bankettes ist einfach der folgende. Das Bankett nahte sich dem Ende, und die Theilnehmer waren durch den reichlich gespendeten Wein in eine lebhafte Stimmung gerathen, als ein wiederholter Toast auf „Louis Napoléon le neveu de l'empereur" ausgebracht wurde, — ein Toast, der doch wahrlich nicht unkonstitutionell zu nennen ist. Ein Lieutenant der Gensd'armerie, augenscheinlich vom Champagner ziemlich erhitzt, antwortete auf diesen Trinkspruch: „Vive l'empereur, aux Tuileries!" und vielleicht fünf oder sechs ihm zunächst sitzende Unteroffiziere wiederholten diesen Ruf, was den Präsidenten ersichtlich unangenehm berührte; er winkte abwehrend mit der Hand und zog sich gleich darauf von der Tafel zurück. Das ist die ganze Geschichte, welche die Oppositions-Presse jetzt so gewandt ausbeutet, wobei der „Corsaire" so weit geht, das Erscheinen einer „Schönheit" an einem Fenster des Saales als eine Absicht auszulegen, welche zur Aufmunterung der Gäste zu imperialistischen Kundgebungen habe dienen sollen. Es war das eben nur eine bekannte Englische Dame, die den leicht erklärlichen Wunsch hegte, das martialische Schauspiel auf einige Augenblicke anzusehen. — Das Gastmahl der Unteroffiziere bei dem Präsidenten, des Letzteren Reise und der Legitimistencongreß in Wiesbaden, werden noch heut eifrig besprochen. Der Gedanke, sich durch Schmausereien Theilnahme bei der Pariser Besatzung zu erringen, findet, als ein des Präsidenten und der Truppen unwürdiges Spiel, sehr wenig oder keine Zustimmung. Die bonapartistischen Blätter leiten die Reise ihres Gönners mit so lächerlichen, spaßhaften Anzeigen ein, daß man den Präsidenten ob solcher, ihn bloßstellenden Freunde nur beklagen kann. Diesen ungeschickten Freunden müßte mehr Ruhe und Vernunft anbefohlen werden. Der Stadtrath von La Guillotière, bei Lyon, hat auch bereits den Beschluß gefaßt, den Präsidenten, während dessen Aufenthalt in Lyon, nicht zu besuchen. Was nun endlich den Wiesbadener Congreß betrifft, so scheint die Eintracht unter den Pilgern der Legitimität nicht sehr herzlich zu sein. Die junge und die alte Rechte machen bei dem Grafen Chambord gegenseitig die Politik des Handelns und des Wartens geltend. Nach den Vorgängen und bekannten Ansichten des Prätendenten wird wahrscheinlich die Politik des Wartens vorgezogen werden.

Paris, den 11. August. Gestern fand im Elysee ein militärisches Festessen Statt, und heute wird dort abermals eines Statt finden. — In Dijon, Macon und an einigen anderen Orten sind die Anschlagszettel in Betreff der Ankunft des Präsidenten abgerissen worden. — Der Gemeinderath von La Guillotière soll aufgelös't werden.

Paris, den 12. August. (Tel. Dep. d. D. R.) L. Napoleon ist heute, begleitet von den Ministern des Krieges, der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und Handels, den Obersten Vaudrey, Edgar Ney, dem Vice-Präsidenten Boulay, Carlier und Anderen über Montereau und Joigny nach Tonnerre und von dort nach Dijon gereist; überall war festlicher Empfang der Behörden und des Clerus.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. August. (Köln. Z.) Ein heutiger Leitartikel der „Times" beschäftigt sich wieder mit Schleswig-Holstein und dem Londoner Protokoll. Aus einigen Aeußerungen scheint hervorzugehen, daß der Schreiber Ihr Blatt und einige Bemerkungen Ihres Korrespondenten im Auge hatte, wenn er von dem auf jenes diplomatische Instrument angewendeten Ausdruck „Mißgeburt" (miscarriage) redet. Aber ohne Oesterreich und Preußen ist das Protokoll in der That eben so bedeutungslos, als es mit ihnen wichtig gewesen wäre. Was die deutschen Großmächte alles zur Pazifizirung ohne einen europäischen Krieg thun könnten, darf Rußland nicht und will England nicht. Frankreich hat nur zwischen diesen Rollen zu wählen. Daß man dem kleinen Schweden erlaubt, auch einmal wieder ein Protokoll zu unterzeichnen, ist der schuldige Dank für die Besetzung Nord-Schleswigs. Daß Dänemark sich selbst darin alle Unterstützung verspricht, wird seine Kräfte nicht besonders stärken. Aber was ist in allem dem Neues oder Bedeutendes? Daß Schweden, Frankreich und Rußland Deutschland und den Herzogthümern nicht günstig sind, wissen wir von Anfang an; daß England leider sich mehr und mehr den Dänen zuneigt, haben wir längst mit Bedauern kommen sehen. Das Bedeutendste bei der ganzen diplomatischen Arbeit vom 4. Juli bis 2. August ist, daß etwas nicht im Protokoll steht, daß Preußen und Oesterreich nicht unterzeichnet haben.

London, den 10. August. (Köln. Z.) Der „Spectator" ist der Ansicht, daß, trotz alles triumphirenden Krähens der englischen ministeriellen Blätter, eine Beilegung der schleswig-holsteinschen Händel noch im weiten Felde stehe. „Wie die deutschen Zeitungen sagen", heißt es im „Spectator", „ist das Londoner Protokoll eine Fehlgeburt. Die „Times" läugnet dies, giebt aber zugleich ein Faktum zu, welches einer wichtigen Voraussetzung im Texte des Protokolls selbst widerspricht. „„Nichts"", sagt die „Times", „„ist eine Fehlgeburt, als der auffallende (extraordinary) Versuch des Ritters Bunsen, die Abgabe dieser Erklärung zu hintertreiben"", — indem das Protokoll von der Voraussetzung ausgeht, daß Preußen seine Zustimmung dazu gebe. Von der Unterzeichnung des hauptsächlichen und eigentlichen Protokolls hat sich der österreichische Geschäftsträger fern gehalten. Die Uebereinkunft scheint sich demnach auf die dänische Seite zu beschränken, und England ist durch Lord Palmerston nicht in die Stellung eines Schiedsrichters, sondern eines Parteigängers gesetzt worden."

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. August. (D. Ref.) Offizielle Mittheilung vom 10. August: „Ein Detaschement unter dem Kommando des Oberstlieutenant von Helgesen marschirte am 7. d. Mts. nach Friedrichsstadt ab, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Der erste Kanonenschuß fiel um 7 Uhr Nachmittags und noch an demselben Abend war die Stadt in unsern Händen.

Unser Verlust besteht aus 25 Verwundeten, darunter Kapitain v. Schack vom 7. Bataillon. 4 Insurgenten sind als Gefangene eingebracht."

Der Kommandant der Gefangenenschiffe, Oberst Lönborg, macht Folgendes bekannt: „Ohne die spezielle schriftliche Erlaubniß von der Armeeintendantur für jeden einzelnen Fall, wird durchaus kein Besuch bei den auf den Schiffen sich befindenden gefangenen Insurgenten gestattet werden. Offene und in der allergrößten Kürze abgefaßte Briefe, Geldsummen bis zu einem Betrage von 2 Rbthlr. für einen einzelnen Gefangenen, Kleidungsstücke, Wäsche, Bücher, Taback und andere Bedürfnisse, mit Ausnahme von Wein und Spirituosen, werden auf der Baumwache zu weiterer Beförderung entgegengenommen, wenn solche Briefe und Sachen mit dem vollständigen Namen, der Bataillon- und Kompagnienummer des betreffenden Gefangenen versehen sind."

Durch Bekanntmachung des außerordentlichen Regierungskommissärs in Schleswig, v. Tillisch, vom 7. d. M., werden alle von der Dänischen Armee nach Schleswig Permittirten aufgefordert, sich ohne Verzögerung an den bezeichneten Orten einzustellen.

Gestern ist der Kriegsminister von der Armee hierher zurückgekehrt.

Italien.

Turin, den 9. August. Die Regierung scheint entschlossen, die Rückkehr des Erzbischofs nicht zu erlauben. Der Appellations-Magistrat hat über die Güter des Erzbischofs Sequester dekretirt. Das Königl. General-Oekonomat hat die Serviten-Klöster und Güter in Besitz genommen. Seit 2 Tagen sind die Truppen konsignirt.

Die Agitation wegen Einführung des Stempels hat sich vermehrt.
(Tel. Korr.-Bür.)

Spanien.

Madrid, den 5. August. Die „Madrider Zeitung" veröffentlicht das Dekret über die Auflösung der Cortes. Die Wahlen werden den 31. August stattfinden und die neuen Kammern den 31. Oktober sich in Madrid zum ersten Male versammeln.

Donau-Fürstenthümer.

Jassy, den 29. Juli. Ich erzählte Ihnen in meinem letzten Briefe von dem Einflusse, den das Russische Kabinet sich in den Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer zu gewinnen wußte. Wollen Sie Belege dafür? Ein Bojar tritt ins Magazin eines Israeliten, der Russischer Unterthan ist, fährt denselben beim Einkaufe grob an und schlägt ihn sogar, da derselbe sich nicht allzu höflich benahm, mit seinem Stocke, in Folge dessen der edle Bojar vom Israeliten und einigen seiner Glaubensgenossen nicht allzu zimperlich behandelt wurde. Auf die Klage des Bojaren wird der israelitische Kaufmann festgenommen, aber als man in Erfahrung bringt, daß er Russischer Unterthan sei, allsogleich freigelassen, wobei der Bojar sich noch bei selbem die schriftliche Erklärung erbittet, daß er gegen ihn sich nicht zu beschweren habe. Nun der Gegensatz. Eine hohe Edeldame vergißt sich so weit, in einem Magazin dem Kommis, der ihr nicht schnell genug die Einkäufe in den Wagen reicht, ins Gesicht zu spucken und ihn ein Schwein zu schimpfen. Der beleidigte Kommis bleibt keine Antwort schuldig; die gereizte Bojarin klagt, und der Kommis, der ein Oesterreicher, also konstitutioneller Staatsbürger ist, wird dem Oesterreichischen General-Konsulate überantwortet und von diesem allsogleich, fügsam den Wünschen der moldauischen Polizei, mit Schub über die Grenze in die Heimath geschafft.

Türkei.

Konstantinopel, den 31. Juli. Herr v. Lamartine ist, nach Besichtigung des ihm vom Sultan abgetretenen Landgutes, wieder nach Smyrna abgereist, und gedachte am 27. d. Mts. seine Heimreise nach Frankreich anzutreten. In ein paar Monaten oder im nächsten Frühjahr will er wieder auf sein Landgut zurückkehren und sich dann ernstlich mit der Kultur desselben beschäftigen. In Smyrna wohnte er den Preisvertheilungen in den Französischen Kollegien der Lazaristen und der barmherzigen Schwestern bei, und beantwortete die von den Zöglingen dieser Anstalt an ihn gerichteten Ansprachen mit umständlichen Reden. Berichten aus Samos zufolge ist der Zustand dieser Insel fortwährend sehr betrübend. Der Insurgentenhäuptling Aleri ist aus Athen dahin zurückgekehrt und übt, im Verein mit mehreren anderen Rebellenchefs, Erpressungen und Bedrückungen aller Art aus, ohne daß, wie es scheint, türkischer Seits thätig dagegen eingeschritten würde.

Der Königlich Preußische Geschäftsträger, Herr Delijenny, hat im Laufe der vorigen Woche eine Urlaubsreise nach Athen angetreten. Während seiner Abwesenheit, die nur zwei Monate dauern soll, fungirt der erste Dolmetsch, Hr. Sonzo, als interimistischer Geschäfsträger.

Griechenland.

Athen, den 6. August. Der König kündigt seine bevorstehende Abreise an. Eine provisorische Regentschaft, aus den Ministern bestehend, mit der Königin an der Spitze, und von Kammern und Senat anerkannt, wird während des Königs Abwesenheit das Land verwalten. Die Minister des Innern und der Justiz haben ihre Entlassung eingereicht. Deliani ist zum Minister des Innern ernannt, und hat derselbe auch provisorisch das Finanz- und Kultus-Portefeuille übernommen. (Tel. Korr.-Bür.)

Amerika.

New-York, den 27. Juli. Mehr als großartig war die Trauerfeier, welche unsere Gemeinde am 23. d. M. dem Andenken des Präsidenten Taylor widmete. Nur ein freies Volk kann in solcher Weise die Männer ehren, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Hunderttausende wogten auf den Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegen sollte; unter diesen wenigstens zehn- bis zwanzigtausend Fremde, alle in Trauerkleidung oder doch, sowohl Männer wie Frauen, Flor um Arm und Hut tragend. An allen Enden wurden Bildnisse des Generals von 1 bis 10 Cents feilgeboten und fanden reißende Abnahme. Schon früh waren alle Läden geschlossen und viele Häuser des Broadway schwarz ausgeschlagen und zur Trauerfeier passend verziert, wie dies auch im Park, in der Chathamstraße und in der Bowery-, Fulton-, Nassau- und Courtlandtstraße der Fall war. Außerordentlich reich und geschmackvoll waren alle öffentlichen Staatsgebäude ausgestattet, wie auch die Theater. Man kann sich schwerlich eine Vorstellung machen von der Menschenmenge, die in würdiger, ernster Haltung die Straßen belebte, durch die der Leichenzug kommen mußte, und dies, trotz der drückendsten Hitze, von früh Morgens, da sich der Zug erst gegen drei Uhr Nachmittags in Bewegung setzte. Der Feierzug ging vom Park aus und war nicht weniger als eilf Meilen lang; er bestand aus mehr als vierzigtausend Personen. General William Hall führte denselben, der durch mehrere Divisionen Milizen und Soldaten eröffnet wurde. Prachtvoll war der neugebaute Leichenwagen, dessen Ausschmückung in schwarzem und weißen Sammt 1000 Dollars kostete. Ueber dem Baldachin erhob sich ein eiserner Adler

von goldenen Sternen umgeben, und trug im Schnabel einen Lorberkranz, die Flügel waren mit Trauerflor umhüllt. Auf der hinteren Seite des Wagens prangte der Name Taylor, rechts und links die Namen der von ihm gewonnenen Schlachten, und über denselben seine letzten Worte: I have donemy duty, and am prepared to die. (Ich habe meine Pflicht gethan und bin bereit, zu sterben.) Die acht Schimmel wurden von blau gekleideten Negern geführt. Dreißig Bürger trugen, als Vertreter der 30 Staaten, das Bahrtuch. Alle Stände, alle Klassen der Gesellschaft waren aufs würdigste vertreten; alle hatten geweteifert, dem Allverehrten die letzte Ehre zu erzeigen. Der Zug währte über drei Stunden und schloß mit einer Trauer-Rede, welche der Oberrichter Jones hielt. Trotz des unermäßlichen Zusammenflusses von Menschen fiel auch nicht die mindeste Störung vor. Der Anblick des Broadway mit den Massen auf den Bürgerstegen und in den Fenstern, wie auf den Dächern läßt sich durchaus nicht beschreiben. — Am 13. Juli kam in San Francisco von Sidney ein Schiff mit 260 Passagieren an, von denen 70 Frauen sofort an den Mann kamen, da wirklicher Mangel an Frauen ist. Die Unruhen der fremden Goldsucher wegen der ihnen auferlegten Steuer haben sich gelegt. — Aus dem Oregon-Staate haben wir die günstigsten Nachrichten: Alles gedeiht aufs herrlichste, nur Hände fehlen, namentlich Handwerker, weßhalb die Preise unerhört sind, welche dort gemacht werden. Ein Zimmermann verdient 8 bis 12 Dollars täglich, ein Rock zu fertigen wird mit 30 Dollars, eine Hose und Weste mit 8 bis 10 bezahlt. Lehrer werden sehr gesucht und hoch bezahlt. An mehreren Stellen hat man im Gebiete ergiebige Goldminen entdeckt. — Wir haben Nachrichten von Havanna bis zum 17. Juli. Am 10. erschienen ein paar Amerikanische Kriegsschiffe, und sofort wurden die meisten Gefangenen von Contoy freigegeben; nur zehn derselben wurden auf dem Spanischen Kriegsschiffe „Soberana" zurückgehalten. Man wird dieselben aber auch reclamiren. Auf mehreren in diesen Gewässern kreuzenden Schiffen ist das gelbe Fieber ausgebrochen. — Hier wird der berühmte Garibaldi täglich erwartet. Man bereitet demselben einen feierlichen Empfang, an dem alle Nationalitäten Theil nehmen werden. — Bei Fire Island vor unserem Hafen ist das von Livorno und Gibraltar kommende Schiff „Elisabeth" gescheitert, und zwar völlig, so daß sich nur ein Theil der Equipage retten konnte. Die Passagiere, unter den sich ein Graf Ossoli und seine Frau befanden, kamen alle um. Das herrliche Standbild Calhoun's, welches der nordamerikanische Bildhauer Power in Florenz ausführte, war auch in dem Schiffe verladen; man hofft es noch zu retten. — Der Dampfer „Atlantic" hat die Fahrt von Liverpool hieher in 10 Tagen 15 Stunden gemacht. — In Mexico wüthet die Cholera noch fortwährend, wie auch in vielen Staaten der Union. — Am 22. d. M. wurde dem Professor Webster das Todes-Urtheil verkündet, da sein Begnadigungs-Gesuch verworfen ist. Die Hinrichtung ist auf den 30. August festgesetzt. Er hat sich gefaßt in sein Schicksal ergeben.

Nach Nachrichten aus Haiti soll Soulouque noch immer mit dem Gedanken umgehen, die dominikanische Republik seinem Kaiserreiche einzuverleiben. Dieser Staat war in großer Besorgniß, und man hatte in Paris und London die Vermittelung der französischen und englischen Regierung nachgesucht. — Es scheint, daß die Ausweisung der Jesuiten aus der Republik Neu-Granada zu unruhigen Auftritten Veranlassung gegeben hat.. Den letzten von dort in Paris eingetroffenen Nachrichten zufolge, wollten die Provinzen Antoquia, Popayan und Pasto dem Befehle der Regierung nicht nachkommen, und die Jesuiten behalten. Diese Provinzen sind sehr abgelegen; man glaubte daher, daß es schwer halten werde, sie, wegen Mangels einer hinlänglichen Militärmacht, zum Gehorsam zu zwingen. (Köln. Z.)

Vermischtes.

In der Gegend von Serravalla (Italien) ist ein Krokodil erlegt worden, das nun in das Naturalienkabinet von Padua gebracht wird. Es ist 6 Fuß lang und wiegt 500 Pfd. Es ist nicht das erste Mal, daß ein solcher Nilbewohner sich verirrt hat oder verschlagen wird. In der Wallfahrtskirche Madonna di Campagna bei Verona ist noch jetzt ein Krokodil in der Kuppel aufgehängt, welches vor Jahren in der Nähe gefangen wurde. Dabei befindet sich auch eine Urkunde mit der ausführlichen Geschichte des Fanges.

Am 9. d. Mts. hat ein anscheinend in Raserei verfallener Arbeiter den Schloßkastellan Alert zu Erdmannsdorf angefallen und mit einer eisernen Stange am Halse verwundet. Der Rasende ist ergriffen und dem Staatsanwalt zu Hirschberg übergeben worden. Bei seiner Vernehmung gab er an, er sei vom heiligen Geiste getrieben, er sei der auferstandene Christus, gekommen, die Menschen zu erlösen und den Teufel zu besiegen. Als er den Kastellan gesehen, habe er geglaubt, es sei der Teufel u. s. w.

Locales 2c.

Posen, den 15. August, Verschiedene Verbrechen sind hier und im Sprengel unseres Kreisgerichts aus Leidenschaftlichkeit verübt worden. So verbrühte eine Arbeiterfrau ihren dem Trunk ergebenen Ehemann mit siedendem Wasser auf so gefährliche Art, daß derselbe an den Brandwunden gestorben ist.

Ein Maurergeselle stieß im Zorn einen Lehrling von einem Gerüst, so daß dieser in Folge des Sturzes ein Bein brach.

Ein Landmann wurde von einem andern in der Schenke mit dem Trinkglase so stark auf den Kopf geschlagen, daß sein Zustand lebensgefährlich ist.

Eine wegen nächtlichen Umhertreibens von einem Gendarmen arretirte Frauensperson widersetzte sich demselben und brachte ihn dadurch so in Wuth, daß er seinen Säbel gegen sie gebrauchte und ihr mehrere erhebliche Verletzungen beibrachte, in Folge deren sie ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Sämmtliche Fälle sind gerichtlich anhängig gemacht.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 12. August. Gestern Abend erblickten wir in dem nahe bei Fraustadt gelegenen Röhrsdorf ebenfalls ein bedeutendes Feuer. Auch dort ist eine gefüllte Scheune das Ziel einer boshaften Rache gewesen. Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf einen Umstand hinzuweisen, den wir der gewissenhaftesten Beachtung der Behörden, insbesondere der Provinzial-Feuerversicherungs-Societät empfehlen möchten. Eine große Zahl zum Theil sehr ansehnlicher Dorfschaften des hiesigen Kreises, (wir zählen deren gegen 15 in einer Entfernung von noch nicht einer Meile von Lissa) sind weder im Besitz einer eigenen Spritze, noch participiren sie an einer derselben in ihrer nächsten Nachbarschaft. Bei einem ausbrechenden Feuer sind diese Ortschaften in der größten Gefahr, ohne Hilfe von außen zu bleiben, da, wie dies hier schon vorgekommen, ein gleichzeitiges Feuer in einem benachbarten Orte die Zuführung der Feuerspritzen unmöglich macht. Dennoch belastet die auf Gegenseitigkeit beruhende Feuer-Societät die Besitzer städtischer Grundstücke gleichmäßig mit denen des platten Landes; es wird hierbei nicht berücksichtigt, daß die städtischen Grundstücke in der Regel feuerfester gebaut, daß ferner die Löschapparate in größerem Umfange vorhanden, und die Löschanstalten besser organisirt sind. Wir wollen hiermit keinesweges dem Verlangen derer das Wort reden, die auf eine Trennung der städtischen von der Feuersocietät des platten Landes dringen. Aber die Forderung dürfte billigerweise nicht zurückzuweisen sein, daß die allgemeine Provinzial-Feuer-Societät im Interesse des Ganzen die Anschaffung von Spritzen in größeren ländlichen Ortschaften nachdrücklichst unterstütze, mindestens dafür sorge, daß je zwei oder drei der zunächst benachbarten kleineren Dorfschaften in den gemeinschaftlichen Besitz einer Spritze gelangen, was durch Vorschüsse auf ratenweise Rückzahlungen wohl nicht schwer zu bewerkstelligen wäre. Wir möchten jedoch hierbei erinnern, daß es nicht überall im Interesse der Landgemeinden ist, sie auf die Aushülfe und die Ausführung ihrer Gutsherrn zu verweisen. Wir kennen eine ansehnliche Dorfgemeinde, die zu einer angeschafften Spritze den dritten Theil des Kaufpreises hergegeben, die aber der Gutsbesitzer seit längerer Zeit nach einem andern, entfernt liegenden Gute schaffen zu lassen für gut befunden hat, so daß die Gemeinde stets mit dem Einwande zurückgewiesen wird, die Spritze sei Eigenthum des Gutsherrn. Es würde uns freuen, wenn wir durch diese flüchtigen Hindeutungen die Anregung zu anderweitigen gründlichen Erwägungen gegeben haben sollten.

x Schrimm, den 12. August. Heute war in Dolzig Jahrmarkt, zu welchem sich von allen Seiten her vielerlei Gesindel in auffallender Anzahl eingefunden hatte. Darunter war auch ein schon oft bestrafter Dieb, gegenwärtig unter polizeilicher Aufsicht stehend und stark im Verdachte, kürzlich einen Mord begangen zu haben. Derselbe legte es absichtlich darauf an, den dort stationirten Gensd'armen zu insultiren, warauf dieser sich genöthigt sah, ihn zu arretiren, was schwer, und erst mit Hülfe des Distrikts-Commissarius, gelang. Eine Stunde später erhielt dafür der Gensd'arm in einem Gedränge mit einer Keule einen furchtbaren Schlag an die rechte Seite des Kopfes, der tödtlich gewesen wäre, wenn der Schirm des Helmes nicht geschützt hätte. Dadurch niedergeworfen, erhielt er einen zweiten Schlag auf den Mund, wodurch er 4 Zähne verlor. Unter dem Rufe: „Schlagt den Deutschen Hund todt!" schlugen mehrere Kerle auf den Besinnungslosen, der sein Leben würde eingebüßt haben, wenn nicht ein Deutscher Bürger aus Bnin ihn gerettet hätte. Von den Umstehenden will Niemand auch nur Einen der Angreifer erkannt haben, indessen wird die eingeleitete Untersuchung schon auf Namen führen, und kann nur Jeder wünschen, daß solche Excesse hart bestraft werden an Denen, die sie herbeiführten. Die Diener der Obrigkeit, die ihre Pflicht erfüllen, müssen Schutz finden und nicht den Dolchen der Räuber und Mörder preisgegeben werden. Darum nimmt es uns in Wahrheit Wunder, daß die vielen Hunderte, die bei dem erwähnten Vorfall zugegen waren, sich nicht der Angreifer bemächtigten und den gemißhandelten Gensd'arm schützten. — Heute ist hier ein Detaschement Husaren eingerückt, welche, wie verlautet, sich vorläufig auf 4 Tage mit der Verfolgung der Räuber und Diebe beschäftigen wird. Dies ist eine Freude. Die zweite aber die, daß heute der berüchtigte und häufig bestrafte Dieb D. nach Rawicz und wahrscheinlich auf Lebenszeit abgeführt ist, weil er außer vielen gewaltsamen Räubereien auch des Mordes angeklagt ist. Da nun hierdurch den hiesigen Dieben der Altmeister, der Anführer und das Haupt der ganzen Bande fehlt, so hofft man, daß wenigstens die Stadtdiebe sich weniger bemerkbar machen werden. Die Umgegend ist leider noch voll von dergleichen Subjekten gefüllt.

Seit einigen Tagen sieht man hier Deutsche in kleinen Truppen nach Schleswig-Holstein wandern, von denen der größere Theil wohl weniger von wahrer Deutscher Bruderliebe beseelt sein mag, als vielmehr in Hoffnung auf Gewinn den Wanderstab ergreift. An solchen Kämpfern mag das arme Schleswig-Holstein wohl schon Ueberfluß haben und sich nicht nach diesen Unterstützungen sehnen.

v Aus dem Schrimmer Kreise. — Am 12ten d. M. wurde in dem Polizei-Distrikt Bnin große Jagd auf die Räuber, die sich in hiesiger Gegend herumtreiben und durch ihr Verfahren fast allen Handel und Wandel hemmen, gemacht, welche leider nicht zu dem Resultate führte, welches man sich von ihr versprach. Obgleich mehrere hundert Menschen auszogen, so wurde doch auch nicht ein Bösewicht eingefangen. Das Fehlschlagen des großartigen Unternehmens hatte, wenn wirklich an demselben Tage die Bande sich in dem abgesuchten Bezirke befand, einen zweifachen Grund: die mangelhafte Leitung der Suchenden und die zu enge Grenze des abgesuchten Terrains. Wir zollen unsere volle Anerkennung der Thätigkeit und Umsicht der die Züge leitenden Gendarmen und anderer Beamten, aber ihre Anzahl war zu gering. Denn unmöglich kann ein Anführer 80—100 Mann im Walde richtig leiten und gehörig beaufsichtigen; vielmehr glauben wir, daß 10—15 Mann einen besonderen Führer haben und diese einzelnen Führer wieder unter Leitung eines Hauptanführers stehen müßten. Dies war nicht der Fall und so kam es, daß bei aller Anstrengung der wenigen Beamten doch viele Sucher nur mitgingen, um den Haufen zu vergrößern. Sollte aber wirklich etwas erzielt werden, so hätte die südliche Spitze des Schrodaer Kreises mit abgesucht werden müssen. Sodann befremdet es den schon lange geängsteten Landmann, daß er auf diese Jagd keine andere Waffe als nur Stöcke, mit nehmen durfte, da er doch weiß, die Räuber sind mit Schießgewehren bewaffnet. Er sieht in dieser Anordnung eine zu große Schonung und Milde gegen Diebe und Räuber und wird zu der falschen Ansicht verleitet, die Behörde beschütze den Verbrecher. Dazu setzt er sich bei einer solchen Jagd der Lebensgefahr aus, denn angenommen, 10—12 mit Knütteln bewaffnete Menschen treffen eine Bande mit Schießgewehren bewaffnete Räuber, die kaum halb so stark ist, so ist doch gar nicht erst fraglich, wer die Oberhand behält.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski theilt in Nr. 33 über die Polnische Emigration in Athen Folgendes mit: Einer unserer Mitbürger, Hr. Tadd. Węgerski, hat einen Brief von unseren unglücklichen Landsleuten, die zur Polnischen Legion in Italien gehörten, und sich gegenwärtig in Athen oder dessen Umgegend verweilen, erhalten. Das Elend und die Leiden dieser unserer flüchtigen Brüder sind herzzerreißend. Anfangs wurden sie von den Griechen durch erheuchelte Sympathieen getäuscht, und jetzt müssen sie durch die schwersten Arbeiten beim Straßenbau in den Felsen unter der größten Hitze ihr elendes Leben zu fristen suchen. Einige von ihnen sollen schon in Folge der schweren Arbeit, welche sie nicht gewohnt waren, gestorben sein. Sie wenden sich in diesem Briefe an die Bewohner des Großherzogthums mit der Bitte, ihnen eine Unterstützung zu senden, und sie dadurch in den Stand zu setzen, Griechenland entweder zu verlassen, oder ihr dasiges Elend leichter zu ertragen. Sollte Jemand von unseren Mitbürgern geneigt sein, zur Milderung der Noth unserer Brüder etwas zu thun, der kann seine Gaben entweder an Herrn Kaufmann Sobecki im Bazar übergeben, oder sie auch direkt nach Athen einsenden, unter der Adresse: Mr. Argiropolos, avocat, maison de Mr. Gerin, à Athènes, par Paris.

Eine jedenfalls aus der Luft gegriffene Nachricht bringt der Goniec in Nr. 37 von der Gefangennahme Willisen's durch die Dänen, die durch Privatbriefe aus Schleswig-Holstein hierher gekommen sein soll, die ihm aber selbst unwahrscheinlich scheint.

Die Spenden für die abgebrannten Krakauer fließen noch immer sehr reichlich, bis zum 14. d. M. sind 2804 Rthlr. eingekommen.

Der berühmte Artist Apollinarius Kątski weilt noch immer im Großherzogthum, und wird am 19. d. M. in Gnesen und am 23. in Inowraclaw ein Konzert geben.

Theater.

Am Dienstag spielte Herr Dessoir zu wohlthätigen Zwecken in Freitag's „Valentine". Dies Drama, welches zu den besseren Erzeugnissen der Neuzeit gehört, und überall, wo es gegeben worden, nachhaltigen Beifall gefunden, ist in jeder Beziehung ein modernes; unsere speziellsten gesellschaftlichen Zustände werden veranschaulicht, der für das Drama schon oft ausgebeutete Kampf zwischen Stolz und Liebe in origineller Weise auf Repräsentanten des gegenwärtigen Zeitgeistes übertragen. Es war von Interesse, Hrn. Dessoirs vollendete Meisterschaft auch auf diesem Gebiete zu bewundern; sein „Georg Winegg" war, trotz schwarzen Fracks, ein Held, freilich, wie ein solcher im neunzehnten Jahrhundert aussieht. Vortrefflich wußte er den durch das Schicksal erprobten Mann, von dem wenige Worte hinreichen, um ihn als „sehr bedeutend" zu erkennen, zu zeichnen; die edle Haltung, die eleganten Manieren, der tiefsinnige Blick, die ruhige, kernige Rede entsprachen dem Menschen, der nach mannhaftem Kampfe in sich zur Klarheit gekommen, der die Schwächen der Zeit erkannt, aber darum noch nicht an der Menschheit verzweifelt, der Vieles erlebt, dessen Thatkraft aber ungeschwächt geblieben. Ihm ist das Gute das Liebste, welches sich nach schwerem Kampfe erst von seinen Schlacken geläutert, emporgerungen, darum zieht er Benjamin aus dem Staube, darum liebt er Valentine. Die Scenen mit der Letzteren wußte Hr. Dessoir mit hinreißendem Zauber auszustatten, er blieb derselbe klare Mann, wie früher, aber es blitzte ein schwärmerisches Feuer in ihm auf, das bei diesem Charakter unwiderstehlich wirken mußte. Seine Leistung in diesen Scenen wurden von rauschendem Applaus des Publikums begleitet; auch fehlte am Schluß Hervorruf und Blumenspende nicht. Frl. Brandenburg, als „Valentine", war recht brav, und fand vielen Beifall; sie hatte die Rolle richtig aufgefaßt, und führte den Kampf der stolzen, schönen Seele, die endlich Alles vergißt, außer ihrer Liebe, entsprechend durch; sollten wir etwas wünschen, so wäre es, daß Frl. Brandenburg namentlich in den ersten Akten noch mehr das dämonische Element der Valentine, das Saalfeld alsbald an ihr erkennt, zur Anschauung brächte; dadurch gewänne die Rolle eine neue, pikante Seite. Von den andern Mitwirkenden müssen wir noch Hrn. Pfuntner hervorheben, der den höchst originellen Spitzbuben „Benjamin" mit großem Humor gab, und sich allgemeinen Beifall errang. Frl. Lange, die als „Prinzeß Marie" etwas langsamer hätte sprechen sollen, gab ein recht ansprechendes Bild eines unbefangenen, harmlosen Gemüths, und erwarb sich den Beifall des Publikums; sie zeigt überhaupt gute Anlagen für kindlich naive Rollen.

Im Interesse des Publikums und der Direktion noch eine Rüge. Die Vorstellung wurde in einer Hauptscene durch Geheul und Gebell eines in einer Loge befindlichen Hundes wiederholentlich gestört. Sache der Direktion ist, dergleichen unpassendes Mitbringen vierfüßiger Kunstkritiker dadurch zu verhindern, daß die Logenschließer und Thürsteher streng beauftragt würden, Personen mit Hunden zurückzuweisen. Es wäre dies eine Aufmerksamkeit, welche nicht nur das Publikum, sondern auch die Darsteller beanspruchen dürfen.

Kunst-Notiz.

Die Felsen-Harmonika.

Die Gebrüder Kittler aus Hannover, Erfinder dieses originellen Instruments, werden sich in Kurzem auch in Posen hören lassen; nach den uns zugekommenen Zeitungen zu urtheilen, glauben wir auf diesen besonderen Kunstgenuß aufmerksam machen zu müssen. Sehr schwierige Pièçen werden auf diesen rohen Felsensteinen, etwa 40 an der Zahl, mit besonderer Kunstfertigkeit ausgeführt. L. Rellstab sagt in Nr. 78 der Vossischen Zeitung, es sind Marmorblöcke oder Blöckchen von 3 Fuß Länge und 4—5 Zoll Stärke, bis zu 6zölligen abwärts und haben je nach der Tiefe oder Höhe eine Glockenfülle oder Glockenhelle; die Geläufigkeit der Spieler ist sehr groß. Gestimmt wird dieses schwarze Marmor-Instrument, dessen Seiten oder Orgelpfeifen im Skidow-Gebirge in Cumberland gebrochen werden, recht eigentlich durch den Stimm-Hammer, indem man Stückchen der Blöcke oberhalb oder seitwärts abhämmert. Es scheint, daß die Stimmung sehr genau geschehen kann, denn im statu quo wenigstens ist das Instrument völlig rein, so daß wir jeder Sängerin anempfehlen können, ihre Intonation danach zu bilden. Aber auch den Tänzerinnen dürfen wir die Felsen-Harmonika anpreisen, weil die Tänze, Polka, Walzer und alle lustigen Verwandte ungemein heiter darauf klingen. Die Gebrüder Kittler haben ihre eigene Kapelle zur Begleitung dieses Instruments, und führen unter Leitung und Mitwirkung des Herrn Kittler junior außerdem abwechselnd verschiedene Musikstücke auf. Dieselben waren zuletzt in Schlesien, von wo ihnen der beste Ruf auch voran geht. Nach einem uns vorgelegten Attest des Hofmarschalls Grafen Keller haben die Künstler im April d. J. auch vor Ihren Königl. Majestäten in Berlin mit Beifall gespielt.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Auf seinem Gute Rokitten bei Schwerin a/W. verstarb am 13ten d. M. früh um 2 Uhr der Königl. Ober-Amtmann und Rittergutsbesitzer, Ritter 2c. Herr Heinrich Viebig. Er war ein Biedermann im wahren Sinne des Worts. Ein guter Gatte, ein, die Seinigen innigst liebender Vater. Seinen Freunden blieb er treu bis zum Tode. Sein religiöser Sinn förderte das Beste der Kirche und

Schule. Der Armen nahm er sich stets mit Liebe an. Die zum großen Theil durch den Verstorbenen selbst gegründete Waisen-Anstalt bei Rokitten erfreute sich seines wohlthätigen Einflusses bis zu seinem Tode. — Sanft ruhe seine Asche!

Angekommene Fremde.

Vom 15. August.

Lauk's Hôtel de Rôme: Gutsb. Graf Clemens aus Borzęzicki; die Kaufl. Quinger a. Magdeburg und Heyne a. Berlin.

Hôtel de Dresde: Appell.-Ger.-Assess. v. Grabowski aus Schroda; Rentier Srandzicki a. Thorn; die Gutsb. Sobierenski und Kubecki a. Popowo; Apotheker Kunde aus Berlin; Kaufmann Przewisinski aus Stettin.

Hôtel de Bavière: Kaufm. Gottschalk a. Berlin; Lieutn. d. 7. Hus.-Reg. v. Eckartsberg a. Schwedt; Gutsb. v. Kęszycki a. Błociszewo; Fr. Baronin v. Schwanenfeld a. Kobelnik.

Bazar; Die Gutsb. v. Białkowski a. Pierzchno, v. Migczynski aus Brzezie und v. Gorzenski a. Smiełowo; Dr. Vogel a. Potsdam; Kommissarius Laskowski a. Kruszewo.

Hôtel à la ville de Rôme: Gutsb. v. Budziszewski a. Malachowo; Kaufm. Nesse a. Bielefeld.

Hôtel de Berlin: Kaufm. Ulrich a. Breslau; Inspector Abramowicz a. Loebau; Rechtsanwalt Beschorner a. Birnbaum; Gutsb. v. Lubienski a. Wola Czewoj.; Fr. Gutsb. Swierkowska a. Mirosław.

Weißen Adler: Refrendar Gutsche a. Wollstein; Kaufm. Pariser aus Pudewitz; Fr. Gutsb. Dehmel a. Neudorff; Gutsb. v. Chłapowski aus Buk.

Goldne Gans: Kaufm. Buchholz a. Gnesen; Oekonom Leuschner aus Micharzewo.

Eichborn: Die Kaufl. Alexander a. Pleschen, Krotoschiner und Zickel aus Lissa.

Hôtel de Pologne: Kammerjäger Schimmelpfennig a. Berlin; Gutsb. Hertel a. Rosenmühle.

Zur Krone: Frau Kaufm. Schrimmer a. Gnesen; Studiosus Schrimmer aus Breslau.

Drei Lilien: Frau Gutsbesitzer Gärtig aus Wohnowiec.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 14. August 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141¼	141
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾	140½
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150⅜	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝	149⅜
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅞	6 22⅝
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	86⅝	86⅜
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99⅚	—
		2 Mt.	99⅓	99⅙
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 16
Petersburg	100 SRbl.	3Wochen	107⅜	107⅛

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	106¾	106¼		Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	4½	99½	—		Pomm. Pfandbr.	3½	96¼	—	
St. Schuld-Scheine	3½	86⅛	—		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96½	96	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	110¾	—		Schlesische do.	3½	—	95¾	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	103¾		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	98¼	—	
do. do. do.	3½	—	—						
Westpr. Pfandbr.	3½	—	90¾		Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Grossh. Posen do.	4	—	100⅞		And. Goldm. à 5 Th.	—	12⅙	11⅔	
do. do.	3½	91½	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Stiegl. 2. 4. A.	4	93⅝	93⅛		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	—	95¾
do. v. Rothsch. Lst.	5	—	109¾		do. neue Pfdbr.	4	—	95½
do. Engl. Anleihe	4½	97¼	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	81
do. Poln. Schatz-O.	4	80⅝	80⅛		do. do. 300 Fl.	—	137¾	137¼
do. do. Cert. L. A.	5	—	93¼					

Schluss-Course von Cöln-Minden 96¼ bez.   Preuss. Bank-Anth. 97⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	91¼ bz. u. G.
do. Hamburg.	4	4½	88 bz.
do. Stettin-Starg.	4	5⅕	104½ bz.
do. Potsd.-Magd.	4	1¾	62¼ B. 62 G.
Magd.-Halberstadt	4	8	135 B.
do. Leipziger.	4	12½	—
Halle-Thüringer	4	2	63 bz.
Cöln-Minden	3½	—	96¼ bz.
do. Aachen	4	1	41 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld. Elberfeld	5	4½	89½ G.
Niederschl.-Märk.	3½	3½	83 B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	3½	$5\frac{7}{12}$	108 B.
do. Lit. B.	3½	$5\frac{7}{12}$	104½ B.
Cosel-Oderberg	4	3½	72 G.
Breslau-Freiburg	4	—	74½ B.
Krakau-Oberschl.	4	5	69 bz. u. G.
Berg-Märk.	4	—	39⅛ à ¼ bz. u. B.
Stargard-Posen	3½	3½	82 G.
Brieg-Neisse.	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	58 B.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	39⅞ bz. u. G.
do. do. Prior.	5	—	97½ G.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	95½ B.
do. Hamburg	4½	100¾ bz. u. G.
do. II. Serie	4½	98½ B.
do. Potsd. Magd.	4	93 B.
do. do.	5	102 B.
do. do. Litt. D.	5	100⅝ G.
do. Stettiner.	5	104¾ bz.
Magdeb.-Leipziger	4	99½ G.
Halle-Thüringer	4½	99 bz. u. G.
Cöln-Minden	4½	101⅜ B.
do. do.	5	103⅜ bz.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1. Priorität	4	89 G.
do. Stamm Prior.	4	76½ B.
Düsseld. Elberfeld	4	90 bz. u. G.
Niederschl.-Märk.	4	95 B.
do. do.	5	103⅞ G.
do. III. Serie	5	102⅞ bz.
do. Zweigbahn	4½	—
Magdeb.-Wittenb.	5	99½ bz.
Oberschlesische	3½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Cosel-Oderberg	5	101 B.
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	99¾ B.

BERLIN, 14. August.

Weizen nach Qualité 54 — 59 Rthlr.
Roggen loco 32 — 34 Rthlr.
— p. August 31½ Rthlr. Br., 31 G.
— p. Sept./Oktober 32⅓ à 32½ Rthlr. bez., 32¾ Br., 31¼ G.
— p. Frühjahr 1851 36½, ¾, in einem Falle 37 Rthlr. bez., 37 Br., 36¾ G.
Gerste, grosse, loco 23 — 26 Rthlr.
— kleine 21 — 23 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 18 — 20 Rthlr.
— 50pfd. pr. Septbr./Oktbr. 18½ Rthlr. Br., 18 bez.
Erbsen 29 — 36 Rthlr.
Rüböl loco 11⅔ Rthlr. bez.
— August 11⅔ Rthlr. Br., $11\frac{7}{12}$ G.
— August/Septbr. 11⅔ Rthlr. Br., 11½ G.
— Septbr./Oktbr. $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., 11⅓ bez.
— Oktober/November 11½ Rthlr. bez. u. Br., $11\frac{5}{12}$ G.
— November/Dezemb. 11½ Rthlr. Br., $11\frac{5}{12}$ G.
Spiritus loco ohne Fass 15¾ Rthlr. bez.
— mit Fass pr. August 15⅓ à 15½ Rthlr. bez., $\frac{7}{12}$ Br., 15½ G.
— August/Septbr. do.
— Septbr./Oktbr. 15⅓ à 15⅔ Rthlr. bez, 15¾ Br., $15\frac{7}{12}$ G.
— Früjahr 1851 16½ à 16¾ Rthlr. bez., 17 Br., 16½ à ¾ G.

Posener Markt-Bericht vom 14. August.

						bis			
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1 Thl.	27 Sgr.	9 Pf.	bis	2 Thl.	2 Sgr.	3 Pf.
Roggen	dito	1	5	7	bis	1	10	—
Gerste	dito	—	24	5	bis	—	28	11
Hafer	dito	—	15	7	bis	—	18	11
Buchweizen	dito	—	26	8	bis	1	1	1
Erbsen	dito	—	—	—	bis	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	10	—	bis	—	11	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.,		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch. z 1200 Pfd.,		4	—	—	bis	5	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	10	—	bis	1	15	—

Marktpreis für Spiritus vom 12. August. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 13½ — 13⅔ Rthlr.

Sommer-Theater im Odeum.

Sonnabend den 17. August: Sie ist wahnsinnig! Schauspiel in 2 Akten nach Melesville von L. Angely. — Darauf folgt: Das letzte Fensterl'n, Alpen-Scene mit Gesang von Seidel, Musik von Müller. — Zum Beschluß: Drei Jahre nach'm letzten Fensterl'n; Alpen-Scene mit Gesang von Seidel, Musik von Müller. — (Im ersten Stück „Sir Bernhard Harliegl": Herr Brauny. Im 2. und 3. Stück: „Rosel", „Mathias": Frau und Herr Brauny, vom Theater zu Danzig.)

Bekanntmachung.

Durch die Versetzung des Kreis-Physikus Dr. Klusemann in den ersten Jerichowschen Kreis, Regierungs-Bezirks Magdeburg, ist die Kreis-Physikats-Stelle zu Birnbaum erledigt worden. Diejenigen Herren Aerzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben sich deshalb binnen 4 Wochen bei uns zu melden und ihren Bewerbungsgesuchen ihre Qualifikationszeugnisse und Approbationen, urschriftlich oder in beglaubigter Abschrift, beizufügen.

Posen, den 11. August 1850.

Königl. Regierung. Abtheil. des Innern.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung — für Civilsachen.
Posen, den 13. Mai 1850.

Das dem Rittergutsbesitzer Ludwig v. Krzyżański gehörige, zu Rumianek sub Nro. 1. 7. 11. und 13. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 20,231 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. Januar 1851 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Gnesen.

Das adliche Gut Malachowo Złychmieysc I. Hälfte, bestehend aus der Hälfte des Dorfes Malachowo Złychmieysc und der Hälfte der Wüste Malachowko, abgeschätzt auf 21,685 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. Januar 1851 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, resp. Realprätendenten, namentlich:

1) die Geschwister Barbara und Severina von Drewicka und die Erben der Elisabeth von Drewicka,
2) der Stanislaus von Kossowski,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Es werden:

Renten-Ablösungen nach den Gesetzen vom 2. März d. J. bei folgenden Ortschaften:

a) zur Herrschaft Kaczkowo, Kreises Inowraclaw gehörig, als:
   1) Staw,
   2) Jędrzejewo,
   3) Kaczkowo-Neudorf,
   4) Johannisdorf,
   5) Kamiennybród,
   6) Magdalenowo,
   7) Kempa,
   8) Godziemba,
   9) Klein Glinno,
   10) Groß Glinno,
   11) Dąmbie,
b) zur Herrschaft Dombrówka, Kreises Inowraclaw gehörig:
   1) Johannisthal,
   2) Groß-Brühlsdorf und Groß Kolankowo,
   3) Klein Brühlsdorf und Klein Kolankowo,
   4) Jakubowo,
   5) Kolonie Dombrowke,
c) der Stadt Barcin, Kreises Schubin,

ferner

Separationen:
   1) in Kwieciszewo, Kreises Mogilno,
   2) in Powidz, Kreises Gnesen,
   3) in Jozefowo, Kreises Mogilno,

dann

die Theilung der Hütung zwischen Samter, Gonsawy, Kempa und Piotrkowko, Kreises Samter,

und endlich

die Forst-Servituten-Ablösungssache von Antonienhoff, Kreises Chodziesen,

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 8. Oktober c. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Partheien-Zimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Suttinger zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden; widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 30. Juli 1850.

Königl. Preuß. General-Kommission für das Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde beabsichtigt, die vor 7 Jahren mit einem Kostenaufwande von circa 90,000 Rthlr. in ihrem Grund- und Wasserwerk neu und durchaus massiv erbaute, in der Stadt belegene Obermühle, in der sich 5 Deutsche und 3 Amerikanische Mahlgänge, die durch 4 Räder getrieben werden, und ein dem gegenwärtigen Pächter gehöriger Graupengang befinden, und welche in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 27,000 Schfl. Weizen und 87,000 Scheffel Roggen jährlich vermahlen hat, auf neue 6 Jahre vom 1. Januar k. J. ab zu verpachten oder zu verkaufen. Käufer hat zum 1. Januar k. J. nur eine Anzahlung von 15,000 Rthlrn. zu leisten, das übrige wird ihm unter billigen Bedingungen stehen gelassen. Kommt ein Verkauf der Mühle nicht zu Stande, so soll der bei derselben befindliche Bauplatz mit der Berechtigung, durch Einhängung zweier Räder die noch vorhandene Wasserkraft in dem Mühlengerinne zu anderen industriellen Zwecken zu benutzen, verkauft werden.

Die hierzu aufgestellten Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Zum Verkaufe dieser Realitäten, resp. zur Verpachtung der Mühle haben wir einen Termin

auf den 3. Oktober 1850

in unserem Deputationszimmer vor dem Herrn Stadt-Syndikus Frost anberaumt, der um 2 Uhr beginnen und um 6 Uhr in der Art geschlossen werden soll, daß nach dieser Zeit neue Bieter nicht zugelassen werden.

Es werden nur solche Bieter zugelassen, die in Baarem oder in geldwerthen Staatspapieren oder in Pfandbriefen eine Kaution von 3000 Rthlr. erlegen, Nachgebote aber nicht angenommen.

Brieg, den 6. August 1850.

Der Magistrat.

An die Herren V. und F.

Fröhlich leerten sie dem lieben Weingott die Flaschen;
— Sie dankten Schleswig-Holstein die gefüllten Taschen. —
Drum soll'n die Flaschen weitere Rechenschaft geben,
Und die Braven dieser Müh überheben. —